

KLIMA- KAMPF HEISST KLASSEN- KAMPF!

FÜR EINE REVOLUTIONÄRE KLIMABEWEGUNG
STATT BÜRGERLICHER KONSUMKRITIK!

KÄMPFENDE
JUGEND

BREMEN / HANNOVER



**#WORKERS
FOR FUTURE**



KLIMAKAMPF HEISST KLASSENKAMPF!

FÜR EINE REVOLUTIONÄRE KLIMABEWEGUNG STATT BÜRGERLICHER KONSUMKRITIK!

Der Klimawandel stellt die Menschheit vor eine der größten, wenn nicht die größte Bedrohung ihres Daseins. Die globale Erwärmung, welche mit dem Steigen des Meeresspiegels, dem Schmelzen der Polarmeere, massenhaftem Artensterben usw. einhergeht, stellt eine nie dagewesene Gefahr für das Leben auf der Erde dar. Abgesehen von konservativen und faschistischen Hardlinern, die ein menschliches Verschulden am Klimawandel wider den wissenschaftlichen Fakten leugnen, besteht in unserer Gesellschaft ein Konsens darüber, dass sich etwas ändern muss: „So kann es nicht weitergehen, wenn wir das Klima und die Erde retten wollen!“, ist ein Satz, welchen man vermutlich von fast allen Politikerinnen und Politikern – unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit – hören kann.

Die Klimabewegung in Deutschland wächst. Vor allem die Jugend geht in der ganzen Bundesrepublik auf die Straße und protestiert für einen Stopp des Klimawandels. Dieser Forderung – wie oben erwähnt – stimmen vermutlich erstmal die meisten zu, allerdings gehen die Analysen der Ursache des Klimawandels sowie die nötigen Maßnahmen zur Bekämpfung extrem weit auseinander. Während die Fridays-for-future-Bewegung vermehrt Systemkritik übt, versuchen bürgerliche Parteien den Protest für sich zu vereinnahmen, ihn in reformistische Bahnen zu lenken und ihn somit systemkonform zu gestalten.

Hier läuft die Klimabewegung Gefahr, einer der Stärken des bürgerlichen Staates auf den Leim zu gehen: Der bürgerliche Staat versteht es nur zu gut, Bewegungen mit Potential zur

radikalen Veränderung ins System zu integrieren und durch Zugeständnisse mundtot zu machen, ohne dass dabei die bestehenden Ausbeutungsverhältnisse ernsthaft angegriffen werden.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, ist es die Aufgabe der kommunistischen Bewegung, die Ursachen dessen, was im Allgemeinen als „Klimawandel“ bezeichnet wird, darzulegen und auf Grundlage dieser Analyse entsprechende Strategien für eine Klimabewegung zu entwickeln und in die Massen zu tragen.

Der Klimawandel ist das Produkt der Art und Weise wie wir wirtschaften. Das heißt, es gilt das bestehende Wirtschaftssystem zu verstehen, um eine Klimabewegung entwickeln zu können. Diese Analyse selbst läuft den Interessen der herrschenden Klasse zuwider, da sie offenlegt, dass wir in einer Klassengesellschaft leben: im Kapitalismus, genauer gesagt im Imperialismus. Bevor wir dazu übergehen, den Imperialismus als solchen zu definieren, ist es wichtig zu verstehen, warum das Bestehen des Klassenstaates für unsere Gesellschaft fundamental ist und warum der bürgerliche Staat diesen Zustand leugnet.

Lenin schreibt hierzu: „Die Lehre vom Staat dient dazu, die gesellschaftlichen Vorrechte, das Bestehen der Ausbeutung, die Existenz des Kapitalismus zu rechtfertigen - darum eben wäre es der größte Fehler, in dieser Frage Unparteilichkeit zu erwarten und so an die Sache heranzugehen, als könnten Ihnen Leute, die die Wissenschaftlichkeit mit Beschlag belegen, hier den Standpunkt der reinen Wissenschaft vermitteln. In der Frage des Staates, in der Lehre vom Staat, in der Theorie des Staates werden Sie, wenn Sie sich mit der Frage vertraut machen und genügend in sie eindringen, stets den Kampf der verschiedenen Klassen untereinander wahrnehmen, einen Kampf, der sich im Kampf der Ansichten über den Staat, in der Einschätzung der Rolle und der Bedeutung des Staates widerspiegelt oder darin seinen Ausdruck findet.“¹

Das Selbstbild des kapitalistischen Staates definiert er wie folgt: Dieser Staat sei der „der die Freiheit des ganzen Volkes als seine Losung verkündet und erklärt, er bringe den Willen des ganzen Volkes zum Ausdruck, ein Staat, der leugnet, daß er ein Klassenstaat ist.“²

Für uns und das hier zu behandelnde Thema ist diese Erkenntnis, dass der bürgerliche Staat ein Klassenstaat ist und dies leugnet, deshalb von elementarer Bedeutung, da sie direkte Rückschlüsse darauf zulässt, was wir vom Staat und seiner Vertretung erwarten können und was eben nicht. Der Parlamentarismus und die Hoffnungen, die manche in ihn im Hinblick auf eine klimafreundliche Politik stecken, verblassen schnell mit der Erkenntnis, dass unsere „freie Demokratie“, in der „der Wille des Volkes“ zählen soll, in Wahrheit nur ein Konstrukt der Herrschenden zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft ist. Das heißt, dass systemüberwindende Forderungen, die von der Jugend völlig zurecht aufgestellt werden, niemals im derzeitigen System stattfinden können.

Dieses System von dem wir reden, ist der Imperialismus. Der Imperialismus wurde wissenschaftlich von Lenin beschrieben und analysiert und stellt die höchste Stufe des Kapitalismus dar. Lenin definiert den Imperialismus als „das monopolistische Stadium des Kapitalismus“.³ Kurz zusammengefasst lässt sich dieses „monopolistische Stadium“ so beschreiben, dass Unternehmen bzw. Konzerne mithilfe des Finanzkapitals zu riesigen länder- und branchenübergreifenden Monopolen verschmolzen sind, die nun die globale Wirtschaft beherrschen. Im Hinblick auf den Klimawandel ist hierbei vor allem interessant, dass diese riesigen Monopole sich über die gesamte Welt und somit auch ihre Ressourcen erstrecken: „Der Imperialismus ist der Kapitalismus auf jener Entwicklungsstufe, wo die Herrschaft der Monopole und des Finanzkapitals sich herausgebildet, der Kapitalexport hervorragende Bedeutung gewonnen, die Aufteilung der Welt durch die internationalen Trusts begonnen hat und die Aufteilung des gesamten Territoriums der Erde durch die größten kapitalistischen Länder abgeschlossen ist.“⁴

2 Ebd.

3 Lenin, *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus*

4 Ebd.

Das bedeutet, dass die gesamte Erde im imperialistischen Wirtschaftssystem der Ausbeutung durch die kapitalistischen Zentren unterworfen ist. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen findet nun im globalen Kontext statt. Stand der Kapitalismus „lediglich“ für die Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die Kapitalistenklasse, so steht der Imperialismus für die Ausbeutung ganzer Kontinente durch die kapitalistischen Zentren.

Diese Jagd nach Rohstoffen kennt keinerlei Rücksicht auf Mensch und Natur. Der Produktionszweck ist der Profit und das Wachstum der Monopolkapitalisten, denen die langfristigen Auswirkungen ihrer räuberischen Vorgehensweise herzlich egal sind - es zählt der Gewinn und nichts anderes! Urwälder werden abgeholzt, Menschen aus ihrer Heimat vertrieben und Waren rund um den Globus transportiert, weil die Produktionsbedingungen irgendwo günstiger für die Ausbeuterinnen und Ausbeuter sind. Das alles geschieht, obwohl es für jeden ersichtlich ist, wie ungeheuer klima- und menschenverachtend dies ist. Warum? Weil der bürgerliche Staat eben kein „demokratischer Staat“ ist, der sich losgelöst von der Kapitalistenklasse verhalten kann, sondern weil er ein Instrument eben dieser Klasse zur Aufrechterhaltung der herrschenden Ordnung ist. Das Eigentum und der Profit der Monopole zählt eben mehr als die Ressourcen und die Menschen in den abgehängten und unterdrückten Nationen der Welt.

Mehr noch: Der bürgerliche Staat kann im Hinblick auf sein Handeln und seine Funktion als „ideelle[r] Gesamtkapitalist“⁵ bezeichnet werden. Als dieser ideelle Gesamtkapitalist handelt der Staat stellvertretend für die Kapitalistenklasse, er agiert somit als „Gesamtmacht der besitzenden Klassen, der Grundbesitzer und Kapitalisten gegenüber den ausgebeuteten Klassen, den Bauern und Arbeitern. Was die einzelnen Kapitalisten [...] nicht wollen, das will auch ihr Staat nicht.“⁶ Wendet man diese Überlegung nun auf die Klimadebatte an, lässt sich schnell erkennen, warum das bestehende System und sein Staat den Klimawandel nicht stoppen werden: Wenn der Staat als Gesamtkapitalist im Interesse der

5 Engels, *Anti-Dühring*

6 Engels, *Zur Wohnungsfrage*

Herrschenden handelt, strebt er unweigerlich nach der Aufrechterhaltung dieser ausbeuterischen Verhältnisse und der Profitorientierung der Produktion. Im Umkehrschluss bedeutet dies auch – und hier tut es uns wahnsinnig leid, liebe Reformistinnen und Reformisten –, dass Maßnahmen, die der Staat unter dem Label des „Umweltschutzes“ umsetzt, lediglich dazu dienen die bestehenden Verhältnisse zu festigen. Dass der Imperialismus die Natur zerstört, ist auch der Bourgeoisie klar. Dennoch werden Umweltschutzreformen nur dazu gemacht, den Raub an Mensch und Natur in einen Rahmen zu drängen, der diese Ausbeutung länger ermöglicht. Gäbe es diese Reformen nicht, hätte der Imperialismus sich und seine Grundlage schon längst selbst zerstört. Somit sind gewisse Reformen für das Fortbestehen des Systems unausweichlich, allerdings wäre es von Grund auf falsch, darin einen wirklichen Schritt hin zu einer klimafreundlichen Gesellschaft zu sehen.

Diese Erkenntnis lässt sich nur gewinnen, wenn man den Klassencharakter unserer Gesellschaft erkennt und als solchen benennt. In diesem Punkt sind wir als Kommunistinnen und Kommunisten der bürgerlichen Wissenschaft voraus, da sie – ob bewusst oder unbewusst – den Staat nicht als Klassenstaat begreift und somit andere, falsche Schlüsse zieht. Engels schreibt hierzu: „Die Sozialwissenschaft der Bourgeoisie, die klassische politische Ökonomie, beschäftigt sich vorwiegend nur mit den unmittelbar beabsichtigten gesellschaftlichen Wirkungen der auf Produktion und Austausch gerichteten menschlichen Handlungen. Dies entspricht ganz der gesellschaftlichen Organisation, deren theoretischer Ausdruck sie ist. Wo einzelne Kapitalisten um des unmittelbaren Profits willen produzieren und austauschen, können in erster Linie nur die nächsten, unmittelbarsten Resultate in Betracht kommen. Wenn der einzelne Fabrikant oder Kaufmann die fabrizierte oder eingekaufte Ware nur mit dem üblichen Profiten verkauft, so ist er zufrieden, und es kümmert ihn nicht, was nachher aus der Ware und deren Käufer wird. Ebenso mit den natürlichen Wirkungen derselben Handlungen. [...] Gegenüber der Natur wie der Gesellschaft kommt bei der heutigen Produktionsweise vorwiegend nur

der erste, handgreiflichste Erfolg in Betracht; und dann wundert man sich noch, daß die entfernteren Nachwirkungen der hierauf gerichteten Handlungen ganz andre, meist ganz entgegengesetzte sind [...]“⁷

Die Herangehensweise der bürgerlichen Klasse an den Klimawandel, die Engels hier beschreibt, lässt sich auch in der heutigen Klimadebatte wiederfinden. Die Debatte wird von den Grundzügen der imperialistischen Wirtschaftsweise, welche hauptverantwortlich für die Zerstörung der Erde und des Klimas sind, weggelenkt und auf die Individuen gelenkt. Die aktuelle Debatte wird in eine Richtung gelenkt, die man unter dem Oberbegriff „Konsumkritik“ zusammenfassen kann.

Konsumkritikerinnen und -kritiker sehen die Hauptstellschraube zur Bekämpfung des Klimawandels in den Kaufentscheidungen einzelner Menschen. Sie werfen den Menschen in den westlichen Ländern vor, Produkte wie z.B. Kleidung, die in Asien produziert wurde, zu kaufen, obwohl sie ja wissen müssten, wie schlecht das sei. Andere aktuell populäre Beispiele sind der Fleischkonsum sowie Reisen mit dem Flugzeug der Menschen hier. Der CO₂-Ausstoß und somit die Verantwortung für den Klimawandel wird dem Individuum zugeschoben. Diese Kritik verdreht Wirkung und Ursache der hiesigen Produktions- und Konsumabläufe dermaßen in eine bürgerliche, gar massenfeindliche Richtung, dass es die Aufgabe einer revolutionären Bewegung sein muss, dieses Hirngespinnst vermeintlicher „Alternativer“ entschieden zu bekämpfen.

Wie oben dargelegt, leben wir im Imperialismus, dem höchsten Stadium des Kapitalismus. Das bedeutet, dass Waren nur produziert werden, wenn der Kapitalist sich davon einen Gewinn verspricht. Die Wünsche und Bedürfnisse der Massen sind absolut zweitrangig bzw. für die Kapitalisten nur insofern von Relevanz, als dass das Produkt zumindest für irgendwen von Nutzen sein könnte, da es sonst überhaupt nicht gekauft werden würde. Um

es mit den Worten des Marxismus zu sagen: Damit eine Ware überhaupt einen Tauschwert haben kann, muss sie für irgendwen einen Gebrauchswert darstellen. Das heißt, dass die Produktion weder gesellschaftlich geplant wird und auch nicht im Interesse der Gesellschaft durchgeführt wird. Die Kapitalistenklasse produziert profitorientiert, ohne dabei Rücksicht auf Mensch und Natur zu nehmen. Der bürgerliche Staat, der das Recht auf Eigentum – wenn nötig gewaltsam – durchsetzt, garantiert der Kapitalistenklasse diese Bedingungen. Das sind die Rahmenbedingungen, unter denen Waren produziert werden.

Vertreterinnen und Vertreter der Konsumkritik führen nun an, dass es ja sehr wohl Unternehmen gebe, welche „Fair Trade“ oder „Bio“ produzieren und sich um Nachhaltigkeit bemühen. Das ist richtig und wenn sich Menschen zum Kauf solcher Waren entscheiden, ist dies auch keineswegs schlecht. Es gibt jedoch diverse Gründe, warum diese Fokussierung auf Konsumententscheidungen schlicht und ergreifend unzureichend ist:

1 AUCH „FAIR TRADE“ WIRD IN EINEM AUSBEUTUNGSVERHÄLTNIS PRODUZIERT!

Die Produktion von „Fair Trade“-Waren kann sich dem Hauptwiderspruch der kapitalistischen Gesellschaft – der Teilung der Menschen in Ausbeuter und Ausgebeutete – nicht entziehen. Natürlich wird stellenweise mehr Lohn als bei anderen Konzernen bezahlt, jedoch bleibt es dabei, dass die Arbeiterinnen und Arbeiter ihre Lebenszeit zugunsten des Profits anderer verkaufen müssen. Ein gutes Leben bleibt ihnen auch hier verwehrt.

2 ÖKOLOGISCH NACHHALTIG LEBEN IST FÜR VIELE MENSCHEN ZU TEUER!

Der Vorwurf der Konsumkritikerinnen und -kritiker, dass sich viele Menschen beim Kon-

sum nicht für Nachhaltigkeit interessieren würden, unterschlägt einen entscheidenden Punkt: Im Kapitalismus sind deine Bedürfnisse egal, wenn du nicht das nötige Geld hast. Niemand hat wirklich Bock auf Gammelfleisch und Klamotten, die voller Chemikalien sind. Keiner von uns kauft freiwillig Schrotthandys oder holt Eier aus Bodenhaltung. Die Liste ließe sich beliebig lang fortführen, entscheidend ist jedoch, warum diese Waren dennoch produziert werden, obwohl niemand ein wirkliches Bedürfnis danach hat. Ausschlaggebend hierfür ist, dass die Bedürfnisse der Menschen nur dann relevant sind, wenn sie auch zahlungsfähig sind. Das bedeutet konkret, dass viele Menschen auf Grund ihres geringen Einkommens eben auf diese billigen Waren angewiesen sind und diese wider ihren Willen konsumieren müssen. Dieser Markt ist riesig, da viele der ausgebeuteten Menschen immer weniger Geld zur Verfügung haben. Da die Produktion – wie oben dargelegt – den Profitinteressen der Kapitalistenklasse unterliegt, produzieren diese unter schlechten Arbeitsbedingungen und mit umweltzerstörenden Methoden diese billigen Waren. Dem einzelnen Konsumenten hier nun einen Vorwurf zu machen, er würde durch seinen Konsum das Klima zerstören, verkennt die Lebensrealität vieler Menschen. Die Konsumdebatte wird häufig höchst moralisch geführt und entbehrt jeglicher Perspektive auf eine wirkliche Verbesserung.

Das Lower Class Magazine hat hierzu einen sehr lesenswerten Beitrag veröffentlicht, aus welchem folgender Auszug stammt, der die Scheinheiligkeit der Konsumkritik entlarvt: „Die Konsumenten sollen – wie in Frankreich – für das Elend der kapitalistischen Produktionsweise herhalten. Im Grunde geht es darum die Logik kapitalistischer Gesellschaften, in denen nicht bedürfnisorientiert produziert und verteilt wird, sondern die begrenzte Menge an Geld Zugang zu Konsum ermöglicht, konsequenter durchzusetzen. So haben Menschen ohne Geld einfach weniger Zugang, das heißt: die Armen sollen es wieder ausbaden!

Wenn so Dinge wie Fliegen, Autofahren und der Konsum von Lebensmitteln die nicht regional, fair gehandelt und ökologisch produziert wurden noch mehr zum Luxus werden, der sie für viele Menschen in Deutschland ohnehin noch sind, wird es immer noch Menschen geben, die all das zuhauf tun: Diejenigen die sich das leisten können.

Ist das wirklich ein adäquates Kriterium? Gerade frequentiertes Fliegen ist etwas, das für Migrant*innen und Menschen die Familie im Ausland haben unabdingbar ist. „Einfach mal am Boden bleiben“ für viele keine Option, die nicht in den ICE nach Butzbach steigen können, um die Großeltern zu besuchen. An dieser Stelle könnte man sich übrigens auch mal fragen, wieso Inlandsflüge in Deutschland günstiger sind als Zugfahrten, obwohl die DB ein staatliches Unternehmen ist.

Anstatt von Menschen einseitig zu verlangen auf kostengünstigen Komfort zu verzichten, könnten ja auch mal mehr diskutiert werden wie man infrastrukturelle Alternativen zur Verfügung stellen könnte. Stattdessen werden all diese Dinge moralisiert und als dekadente Maßlosigkeit dargestellt, die die Massen sich nicht gönnen sollten.

Das diese albernen Forderungen bei linksliberalen so viel Anklang finden hat zwei Gründe. Slavoj Zizek meinte mal, es ist einfacher sich das Ende der Welt vorzustellen, als das Ende des Kapitalismus: Diese Hilflosigkeit, der Glaube nichts mehr gegen den Kapitalismus unternehmen zu können, macht sich auch bei einer Menge junger Leute breit. Jetzt will man durch individuellen Konsum Schadensbegrenzung betreiben. Mehr ist nicht drin.

Was sich aber hier auch zeigt, ist ein elitäres Abgrenzungsbedürfnis gegen Arme, durch einen kostenintensiven Lifestyle, der sich insbesondere an Orten wie Berlin Prenzlauer Berg findet. Da kauft man das fair und per Hand produzierte weiße T-Shirt für 30 Euro und alle die sich das nicht leisten können müssen halt einfach darauf verzichten. Dass die Grü-

nen die Partei mit der reichsten Wählerdemographie sind, ist in diesem Zusammenhang nicht überraschend, denn während langfristig gesehen massive Veränderungen mehr als notwendig sind, ist klimabewusst leben im Kapitalismus der wahre Luxus.“⁸

3. BEISPIEL: LOGISTIK / FLIEGEN

Die imperialistische Wirtschaft ist abhängig von einem funktionierenden Logistiksektor. Der Kommunistische Aufbau schreibt diesbezüglich: „Die Produktionsketten hängen empfindlich vom Funktionieren des Logistiksektors ab (Just-in-time-Produktion, Vermeidung von Lagerkosten). Der Logistikbereich wächst dementsprechend in allen kapitalistischen Ländern bzgl. der Beschäftigtenzahlen [...]. Zahlreiche Funktionen aus der Logistik sind Teil des international organisierten Produktionsprozesses. Die Logistik wird damit, zusammengenommen mit der Tendenz zur Konzentration von Niedriglohnarbeit in diesem Bereich, aber auch zum "wunden Punkt" des Produktionsprozesses.“⁹

Völlig richtig legen die Genossinnen und Genossen in ihrer Publikation dar, dass der Imperialismus nur durch ein für die Kapitalistenklasse kostengünstiges und global ausgebaut Logistikknetz funktioniert. Die Rohstoffe, die in den ausgebeuteten Regionen der Welt erbeutet werden, müssen schnell und möglichst billig in die Produktionsstätten, um dort weiterverarbeitet und in den kapitalistischen Zentren verkauft zu werden. So sind tagtäglich Waren mit milliardenschwerem Wert in der Luft, auf hoher See oder auf den Straßen unterwegs, nur um den Reichtum der Reichen zu mehren. Dieses Logistikknetz ist so riesig und umweltschädlich, dass das Fordern des Flugverzichtes salopp gesagt ein „Tropfen auf den heißen Stein ist“. Nicht die Individuen sind das Problem, sondern das System!

Dieser Kritik an der bürgerlichen Klimabewegung müssen wir als Kommunistinnen und Kommunisten eine revolutionäre Alternative folgen lassen. Wie oben dargelegt, ist der

⁸ Lower Class Magazine, Grüner Klassenchauvinismus

⁹ Kommunistischer Aufbau, Kommunismus #13, Erste Schritte zur Klassenanalyse

bürgerliche Staat ein Klassenstaat, d.h. er vertritt die Interessen der herrschenden Klasse, der Kapitalistenklasse. Da diese sich nicht für die Umwelt interessiert, solange sie weiterhin ihren Profit erbeuten kann und die Verlagerung der Klimadebatte auf ein vermeintliches Individualverschulden den Herrschenden in die Hände spielt, ist die bürgerlich-parlamentarische Demokratie unbrauchbar zu einer wirklichen Klimawende.

Eine klimaverträgliche Gesellschaft kann nicht in einem System errichtet werden, welches auf der Ausbeutung von Mensch und Natur fußt. Das heißt ganz konkret, dass der Imperialismus überwunden und eine neue Wirtschaftsordnung errichtet werden muss. Mit dem Kampf gegen den Imperialismus ist unbedingt auch der Kampf gegen den bürgerlichen Staat verbunden, der dieses System aufrechterhält. Dieser Kampf ist für uns der Kampf zur Errichtung des Sozialismus, d.h. zur Errichtung der Diktatur des Proletariats. Nur wenn die aktuell ausgebeutete Klasse, die Arbeiterinnen und Arbeiter, sich gemeinsam organisieren und erheben, ist ein Wandel im Hinblick auf das Klima möglich.

Nur im Sozialismus ist es möglich, die Produktion umweltverträglich zu gestalten. Durch die Enteignung der Kapitalistenklasse und die Zerschlagung der bürgerlichen Rechtsordnung und ihrer Apparate lässt sich ein Wirtschaftssystem errichten, welches nicht dem Profit einiger weniger dient, sondern welches die Versorgung der Menschen sicherstellt. Im Sozialismus wird die ungeplante, anarchische Wirtschaftsordnung des Imperialismus durch eine geplante, auf den Bedarf der Gesellschaft ausgerichtete Wirtschaftsordnung ersetzt. Dadurch, dass im Sozialismus die Produktion geplant wird, ist es möglich auch die gegebenen Ressourcen entsprechend zu kalkulieren und hinsichtlich ihrer ökologischen Nachhaltigkeit zu verwerten. Wenn Ressourcen knapp sind oder nur unter klimaschädlichen Bedingungen gewonnen bzw. verarbeitet werden können, ist dies im sozialistischen Wirtschaftsplan entsprechend zu berücksichtigen. Dieses Achten auf die gesamtgesellschaftlich nachhaltige Produktion lässt sich nicht im bestehenden bürgerlichen Klassen-

staat verwirklichen, sondern kann nur nach der revolutionären Umwälzung des bestehenden Systems erreicht werden, da im imperialistischen Wirtschaftssystem nicht geplant wird, sondern die Kapitalistinnen und Kapitalisten lediglich ihren Profit im Blick haben. Wie genau diese Umwälzung und der Weg zur sozialistischen Revolution auszusehen hat, wurde an anderer Stelle (siehe unser Selbstverständnis) bereits dargelegt, allerdings sollen im Folgenden Punkte zur Anwendung auf die Klimadebatte dargelegt werden:

1 SOLIDARITÄT MIT DEN KLIMAPROTESTEN

Wir Kommunistinnen und Kommunisten müssen uns solidarisch mit den Klimabewegungen wie z.B. Fridays-for-Future zeigen. Diese Protestbewegung mag noch ohne Klassenbewusstsein und revolutionäre Idee auftreten, dennoch prangert sie völlig richtig einen der größten Schäden an, die der Kapitalismus verursacht und benennt diesen immer häufiger als Verursacher dafür. Gerade junge Menschen entwickeln aktuell ein Bewusstsein dafür, dass in diesem System „irgendwas falsch läuft und sich etwas ändern muss“. Dies ist eine Entwicklung, die in Zeiten des Rechtsrucks Mut macht, dass die Jugend durchaus ein linkes, ein antikapitalistisches Bewusstsein entwickelt und ihre Wut auf die Straße trägt.

2 BÜRGERLICH/INDIVIDUALISTISCHE POSITIONEN BEKÄMPFEN

Wenn wir den Sturz des aktuellen Systems als einzigen Weg für eine wirkliche Klimawende betrachten, gilt es die Positionen, die diesem – ob bewusst oder unbewusst – entgegenstehen zu bekämpfen. Konkret heißt das, dass wir unsere revolutionären Gedanken in die Klimaproteste hineinbringen und die Massen überzeugen müssen. Konsumkritikerinnen und –kritiker vertreten letztendlich einen bürgerlichen Klassenstandpunkt, da sie wie oben dargelegt ihre Kritik nicht an die Kapitalistenklasse richten, sondern die Verant-

wortung letztendlich beim Individuum suchen und den Herrschenden somit in die Karten spielen. Des Weiteren hat die Konsumkritik den fatalen Nebeneffekt, die Arbeiterklasse zu spalten in diejenigen, die der Konsumkritik zufolge „gut“ konsumieren und diejenigen, die „schlecht“ konsumieren. Der Umstand, dass beide Gruppen letztendlich aus Lohnarbeiterinnen und Lohnarbeitern bestehen und die einen einfach etwas mehr verdienen als die anderen, ändert nichts an der Tatsache, dass beide ausgebeutet werden und der Ausbeutung von Mensch und Natur durch den Imperialismus unterworfen sind. Es ist unsere Aufgabe, dieser Spaltung durch die Arbeit mit den Massen und der Verbreitung unserer Ideen entgegenzuwirken.

3 DEN KLIMAWANDEL ALS NEBENWIDERSPRUCH BENENNEN UND EINE REVOLUTIONÄRE BEWEGUNG AUFBAUEN

Wie in dieser Broschüre dargelegt, ist der Klimawandel eine Folge des imperialistischen Wirtschaftssystems und nur durch den revolutionären Kampf zu stoppen. Für uns kann es keinen systemkonformen Klimakampf geben, da dieses System selbst die Ursache für die Zerstörung ist. Der Klimawandel ist somit ein Nebenwiderspruch, der sich nur auf revolutionärem Wege, durch den Kampf gegen den bürgerlichen Staat lösen lässt. Diesen Nebenwiderspruch als solchen zu benennen, unterscheidet uns als Revolutionärinnen und Revolutionäre von bürgerlichen und revisionistischen Akteuren in der Klimabewegung. Dieser Trennstrich muss deutlich gezogen werden, da wir als Marxisten-Leninisten unsere Absichten niemals verbergen sollten und nur durch eine scharfe, klar erkennbare Linie für die Massen greifbar werden.

Diese Massen gilt es durch unsere Argumente zu überzeugen und für unseren Kampf zu gewinnen. Der Klimakampf, welcher in der BRD immer mehr an Fahrt aufnimmt, birgt ein riesiges Potenzial, diesen in eine antikapitalistische Richtung zu lenken und die Menschen für unsere Ideen zu begeistern.

Kämpfende Jugend
September 2019



KOMMT IN DIE KÄMPFENDE JUGEND

BREMEN / HANNOVER

Wir verstehen uns als kommunistische Gruppe, die sich gegründet hat, um den politischen Entwicklungen und dem bürgerlichen Staat, in dem wir leben, entgegenzutreten. Die Lage der Menschen in Deutschland verschlechtert sich zunehmend. Während Parteien darüber diskutieren, wie man die Armut der Massen nun besser betreut, treten wir mit der Überzeugung an, dass es in diesem System keinen sozialen Frieden gibt. Dieses System heißt Kapitalismus. Und Kapitalismus bedeutet Konkurrenz, Krise und Krieg. Deshalb sagen wir ihm den Kampf an – den Klassenkampf!

Bürgerliche, aber auch Linke führen an, dass es „die Arbeiterklasse“ nicht mehr gäbe. Wir sehen das anders: Der Hauptwiderspruch, der die hiesige Arbeitswelt kennzeichnet ist immer noch der, dass es Arbeiterinnen und Arbeiter auf der einen Seite und Kapitalistinnen und Kapitalisten auf der anderen Seite gibt. Es gibt also immer noch Menschen, die ihre Lebenszeit verkaufen müssen, um überleben zu können und es gibt Menschen, die diese Arbeitskraft zu ihrem Profit ausnutzen. Diese beiden Standpunkte stehen sich unauflösbar entgegen. Zu behaupten, man könnte diese Widersprüche im Hier und Jetzt auflösen, ist schlicht und ergreifend eine Lüge.

Diese Widersprüche können nur überwunden werden, wenn der Kapitalismus überwunden wird. Dies geschieht nicht durch Wahlen, Reformen oder sonstigen bürgerlichen Nonsense, sondern kann nur auf revolutionärem Wege erreicht werden – durch die sozialistische Revolution! Diese kann nur eine Revolution der Massen sein, die sich unter der roten Fahne der Arbeiterklasse vereinigen und für ihre Befreiung kämpfen. Hierzu braucht es wieder ein Klassenbewusstsein.



Wir wollen, dass revolutionäre Inhalte sich wieder auf aktuelle politische und gesellschaftliche Entwicklungen beziehen und somit wieder für die Massen greifbar werden, anstatt in irgendeiner Szene zu versacken. Unsere theoretische Basis, auf der unsere politische Arbeit fußt, ist der Marxismus-Leninismus, welcher für uns unbedingt die Verbindung von Theorie und Praxis bedeutet. Die revolutionären Gedanken von Karl Marx werden heutzutage in der Öffentlichkeit, in Uniseminaren, aber auch teilweise in linken Gruppen von ihrer revolutionären Praxis abgetrennt. Dadurch wird ihnen jegliches Potenzial zu einer wirklichen Umwälzung des Systems genommen. Der Marxismus gehört nicht den Lesekreisen, der Marxismus gehört auf die Straße

Um dies zu verwirklichen und auf den Umsturz dieses Systems hinzuarbeiten, treten wir nun an. Es gilt eine Welt zu erobern! Und wir kämpfen, bis wir diese Welt erobert haben!

WWW.KAEMPFENDEJUGEND.NOBLOGS.ORG

WWW.FB.COM/KAEMPFENDEJUGEND

INSTAGRAM: @KAEMPFENDE_JUGEND



KÄMPFENDE
JUGEND

BREMEN / HANNOVER

WWW.KAEMPFENDEJUGEND.NOBLOGS.ORG

WWW.FB.COM/KAEMPFENDEJUGEND

INSTAGRAM: @KAEMPFENDE_JUGEND